

Leserdienst

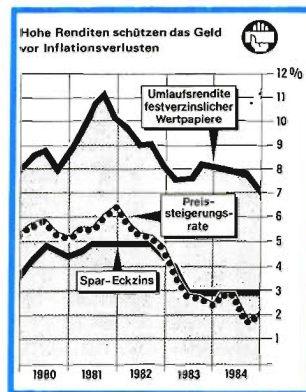
Das Jahr 1984 hatte am deutschen Rentenmarkt nicht gut begonnen. Erst im Spätsommer konnte die Phase der Unsicherheit überwunden werden. Die Inflationsrate fiel im August auf 1,7 Prozent, ein Niveau, das zuletzt 1969 beobachtet worden war. Gleichzeitig verlor die amerikanische Konjunktur an Dynamik, die Zinssätze in den USA gaben deutlich nach. In der Bundesrepublik hingegen setzte wieder eine stärkere Konjunkturbelebung ein, die jedoch dank der guten Liquiditätslage der Unternehmen nicht zu einem spürbaren Anstieg der Inanspruchnahme des Kapitalmarktes führte. Auch die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte machte so gute Fortschritte, daß der Finanzbedarf des Staates schon weit vor Jahresende größtenteils gedeckt war.

Der mäßigen Kapitalnachfrage stand ein wachsendes Angebot an anlage-suchenden Mitteln gegenüber. So engagierten sich insbesondere ausländische Käufer in großem Umfang am deutschen Rentenmarkt.

Nach Angaben der Bundesbank dürften sie im Gesamtjahr 1984 deutsche Wertpapiere in einer Größenordnung von etwa 11 Milliarden DM erworben haben. Die Attraktivität des deutschen Rentenmarktes für ausländische Anleger beruhte nicht zuletzt auf dem ungewöhnlich hohen Kurs des US-Dollar gegenüber der DM. Obgleich die amerikanische Währung schon seit längerer Zeit als

Ausblick auf den Rentenmarkt

überbewertet galt, war ihre Notierung im Herbst des vergangenen Jahres weiter angestiegen und hatte schließlich die Marke von 3 DM überschritten. Auf dieser Basis erschienen über kurz oder lang Aufwertungserwartungen für die DM als berechtigt, ausländischen Anlegern winkten somit zusätzliche Währungsgewinne. Einen weiteren entscheidenden Anstoß gaben schließlich die Pläne der Bundesregierung, die Kuponsteuer rückwirkend zum 1. August abzuschaffen. Neben den ausländischen Käufern nutzten insbesondere die institutionellen Anleger (Banken, Versicherungen, Bausparkassen, Pensionsfonds etc.) die Gelegenheit, sich noch rechtzeitig mit Rentenwerten einzudecken. Sie müssen das ihnen zufließende Geld anlegen und bevorzugen aus bilanzrechtlichen Gründen insbesondere Namens-Pfandbriefe und Namens-Kommunalobligationen, die nicht an der Börse gehandelt



werden. Der Absatz dieser Papiere ist im Oktober 1984 gegenüber dem Vormonat um mehr als zwei Drittel gestiegen und erreichte mit über 3 Milliarden DM ein Rekordvolumen. Der erwartete Zinsrückgang blieb nicht aus, und so lagen die Renditen festverzinslicher Wertpapiere am Jahresende 1984 mit rund 7 Prozent auf dem tiefsten Stand seit 1979.

Wie wird es nun in diesem Jahr weitergehen? Aus heutiger Sicht kann der Kapitalbedarf des Jahres

1985 ohne Probleme aus dem laufenden Angebot gedeckt werden; möglicherweise stehen dem Kapitalmarkt sogar mehr Mittel zur Verfügung als er benötigt. Angesichts einer leichten Zunahme der Realeinkommen und unter der Voraussetzung einer etwa gleichbleibenden Sparquote könnte die Ersparnisbildung der privaten Haushalte das Vorjahresniveau übersteigen. Auch die Tilgungsrückflüsse und Zinseinnahmen werden höher als 1984 sein.

Dem wachsenden Angebot aber steht eine geringere Kapitalnachfrage gegenüber. Für 1985 zeichnet sich eine weitere Rückführung der Neuverschuldung der öffentlichen Haushalte ab. Die Unternehmen verfügen bei gemäßiger Konjunkturentwicklung über umfangreiche Eigenmittel, um einen großen Teil ihrer geplanten Investitionen selbst zu finanzieren. Auch für die Bauwirtschaft deuten alle Anzeichen auf eine verhaltene Entwicklung hin. Zwar war auf Grund der verbesserten Finanzierungsbedingungen schon in den letzten Monaten des vergangenen Jahres ein Wiederanstieg der Kreditzusagen für den Bau, den Kauf und die Modernisierung von Wohnungen beobachtet worden, doch ist dies keineswegs als der Beginn eines neuen Bau-booms zu interpretieren.

Ein weiterer leichter Zinsrückgang scheint somit

Ratschläge für die Niederlassung

Für Ärzte, die sich niederlassen wollen, ist die Broschüre „Der Weg in die Arztpraxis“ bestimmt; sie wurde von der Deutschen Ärzteversicherung jetzt in erweiterter Form herausgebracht. Anhand einer Checkliste können die erforderlichen Schritte überprüft werden. Standortwahl, Anmietung oder Kauf von Praxisräumen, Einstellung von Personal werden erörtert. Ausführlich werden Finanzierungsfragen sowie die Risiko-Absicherung behandelt. „Der Weg in die Arztpraxis“ ist kostenlos bei der Deutschen Ärzte-Versicherung, Postfach 80 50 70, 5000 Köln 80 zu bekommen. EB

von den binnenwirtschaftlichen Daten für 1985 vorgezeichnet zu sein und wird auch von den Marktbeobachtern fast einhellig erwartet. Unsicherheit herrscht lediglich bei der Beurteilung der außenwirtschaftlichen Einflüsse auf unser Zinsniveau. So ist zur Zeit kaum abzusehen, wie sich die Zinsen in den Vereinigten Staaten entwickeln und welche Impulse davon auf den deutschen Rentenmarkt ausgehen werden. Auch die Bewertung des amerikanischen Dollar an den Devisenbörsen ist schwer abzuschätzen. Sollte der Dol-

larkurs weiter steigen, so wachsen die Gefahren für unsere Preisstabilität, weil sich dadurch ein großer Teil der Importe verteuert. Doch muß auch ein leichter Wiederanstieg der Inflationsrate nicht gleich zinstreibend wirken, denn der Abstand der Umlaufrendite festverzinslicher Wertpapiere zur Preissteigerungsrate ist gegenwärtig mit fünf Prozentpunkten recht hoch. Das verspricht auch für die absehbare Zukunft einen realen Zinsertrag, der sich sehen lassen kann.

Dr. Hermann Rischow

Großherzog zu 1500 Mark



Tetradrachme mit Alexanderporträt, Thrakien, frühes 3. Jahrhundert v. Chr.

Zwischen 95 DM und 1100 DM liegen zumeist die Preise für Münzen, die die Münzhandlung Ritter (Düsseldorf) in ihrer aktuellen Lagerliste offeriert. Angeboten werden 3349 Münzen und Medaillen vom Altertum bis zur Gegenwart in überwiegend gehobenen Erhaltungen, davon über 400 Münzen in Gold, etwa 400 Münzen der Antike und des Mittelalters in Silber und anderen Metallen, über 300 Nummern Altdeutschland vor der Reichsgründung und 2250 Deutsche Münzen nach 1871 (inklusive vieler Kleinmünzen). Im Anhang findet sich zusätzlich ein Ange-

bot kleiner Sammlungen geschichtlich interessanter Münzen von der Antike bis zum 20. Jahrhundert; ferner einige Ausgrabungsstücke aus antiker Zeit.

Eines der attraktivsten Sammelmotive ist das Porträt. Dazu findet man im Katalog zum Beispiel drei Tetradrachmen des Diadochenkönigs Lysimachos (323 bis 281 v. Chr.), mit dem Porträt Alexanders d. Großen, dem besten Münzbildnis, das es von dem großen Makedonen gibt (2600 DM bis 980 DM), dazu auch eine interessante posthume Prägung aus Byzanz aus dem 3. bis 1. Jahrhundert v. Chr. (700 DM).

Schließlich seien noch zwei Stücke aus dem 2. Deutschen Kaiserreich hervorgehoben: Das 5-Mark-Stück, des Herzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach auf seiner Hochzeit mit einem schönen Doppel-Porträt (1050 DM in PP-Ausführung) und die Goldene Verdienstmedaille des Großherzogs Friedrich I. von Baden (1856 bis 1907) mit einem hervorragenden Porträt in hohem Relief (1500 DM in fast vorzüglich). O. Cartellieri

Medizin – Geisteswissenschaften

Paul Lüth: Alfred Döblin als Arzt und Patient, Hippokrates Verlag, Stuttgart, 1985, 132 Seiten, 5 Abbildungen, kartoniert, 49 DM

Der Landarzt, Soziologe und Schriftsteller Professor Paul Lüth hat eine Broschüre über Alfred Döblin vorgelegt, die zwar nicht billig ist, aber einen einzigartigen Zugang zum Menschen, Philosophen, Dichter und Arzt Alfred Döblin vermittelt – wie es nur auf Grund jahrelanger persönlicher Freundschaft und zugleich kritischer Analyse aus der zeitgegebenen Distanz heraus möglich ist.

Alle wichtigen Entwicklungen im Leben Alfred Döblins werden durch 12 Kapitel, einen biographischen und literarischen Anhang sowie durch zwei Arbeiten des Nervenarztes Dr. Döblin dokumentiert.

Vielleicht kommen dabei die Spannungen, die Alfred Döblin wie kaum einen anderen Dichter vor und nach den zwei Weltkriegen zum fruchtbaren Schöpfer aus fernöstlichen ebenso wie aus westlichen Ideen, zum Konvertiten und zugleich zum Kritiker klerikaler ebenso wie freidenkerischer Ansichten, zum überzeugten Linkssozialisten ebenso wie zu einem Kritiker des orthodoxen Marxismus werden lieben, in der Fülle der Fakten und Zitate etwas zu kurz.

Hervorragend herausgearbeitet sind die Vielfalt immer neuer Ideen und Ansätze, die schon vor der Parkinson'schen Krankheit aufkommenden Depressionen, der in immer neuen Varianten auftretende Drang zu einer freien christlichen Erlösungsmystik. Kein Fachbuch – eine Kostbarkeit für Liebhaber.

Rudolf Gross, Köln

Meinert Breckwald (Hrsg.): Endokrinologie in der Schwangerschaft, Mit einem Beitrag über Ultraschographie in der Frühschwangerschaft, Deutscher Ärzte-Verlag, Köln, 1984, 202 Seiten, 66 Abbildungen, 13 Tabellen, däv-Fachtaschenbuch, kartoniert, 38 DM

Das vorliegende Bändchen ist eine Gemeinschaftsarbeit von 10 Endokrinologen verschiedener Provenienz. Die Darstellungen heben auf eine schnelle, übersichtliche Information des Lesers ab. Folgende Problemkreise werden besprochen: Biologie und Endokrinologie der Implantation, HCG-Chemie/Biologie Klinik, periphere Hormone in der normalen und gestörten Frühschwangerschaft, Bedeutung der Sonographie in

der Frühgravidität, das Konzept der foetoplazentaren Einheit, periphere Hormone in der Spätschwangerschaft, endokrine Aspekte des Hochdrucks in der Gravität, Diabetes und Schwangerschaft, Steuerung der Wehentätigkeit sowie Physiologie und Pathologie der Laktation. Jedes Kapitel schließt mit einer Zusammenstellung der wichtigsten Originalarbeiten. Anhand eines Sachverzeichnisses kann der eilige Leser sich gezielt orientieren. Insgesamt stellt das Büchlein eine klare Eingangsliteratur zu den verwinkelten Problemen der Endokrinologie in der Schwangerschaft dar. Es spricht durch seine Handlichkeit an, ist im Preis jedoch relativ hoch gelagert.

Walter Teller, Ulm